

Anfrage zur Planwirtschaft

von Katie Sp: an Andreas Bangemann Redakteur von *Humane Wirtschaft*
vom 7. November 2013
beantwortet von Tristan Abromeit

www.tristan-abromeit.de

Text 115

Anfrage zur Planwirtschaft

von Katie Sp: an Andreas Bangemann ¹ vom 7. November 2013
beantwortet von Tristan Abromeit

>> Liebe Freunde,
heute kommt diese Anfrage über eines der von mir genutzten Netzwerke herein.
Ich würde diesbezüglich einmal höflich um Unterstützung bitten, da ich mich im
Moment zeitlich nicht in der Lage sehe, mich da hineinzulesen.
Vielleicht kann ja - Tristan Abromeit z.B. - auf ein "Schätzken" zurückgreifen, das er
in seinem unerschöpflichen Fundus an Texten findet :-)

Vielen Dank und herzliche Grüße

Andreas Bangemann

Katie Sp hat einen [Beitrag](#) mit [Humane Wirtschaft](#) geteilt



Katie Sp:
Guten Abend,
ich hab Wirtschaft im Abi und hab mir gerade diesen
<http://www.planwirtschaft.net/merkmale-der-planwirtschaft/theoretische-grundlagen-der-planwirtschaft/> Text durchgelesen und stelle mir die Frage Welche Absichten und Wünsche sind mit der Planwirtschaft verbunden? Wäre echt toll wenn ihr mir weiterhelfen könnt!

Die theoretischen Grundlagen der Planwirtschaft

In diesem Bereich können Sie alles über die theoretischen Grundlagen von der Planwirtschaft erfahren. Fakten, Details... <<

Liebe Katie Sp ...,

wer sich mit der Planwirtschaft auseinandersetzen will, ist auf dem Weg, sich mit den möglichen Wirtschaftsordnungen auseinanderzusetzen. Denn wer eine Wirtschaftsordnung verstehen und bewerten will, kommt nicht umhin Ausschau nach anderen zu halten, um vergleichen und damit verstehen und bewerten zu können. Wenn sich diese Aufgabe der Klärung und die vorhergehende Beantwortung der Fragen, was denn die Wirtschaft ist und was sie zu leisten hat, nicht nur Sie stellen würden, sondern in jeder Schule wenigstens ein Dutzend Schüler, dann hätten wir die Chance, die wirtschaftlichen Probleme in unserer Gesellschaft rationaler und weniger ideologisch zu erörtern und zu lösen.

¹ Redakteur der Zeitschrift *Humane Wirtschaft* (www.humane-wirtschaft.de)

Bevor ich auf den Text „Die theoretischen Grundlagen der Planwirtschaft eingehe, noch ein paar Vorbemerkungen. ²Die Begriffe Wirtschaftsordnung und Wirtschaftssystem werden nicht immer eindeutig unterschieden. [Prof. Dr. Dirk Sauerland](#) erläutert die Begriffe im Gabler Wirtschaftslexikon wie folgt:

> Uneinheitliche Verwendung des Begriffes Wirtschaftsordnung und Abgrenzung zu [Wirtschaftssystem](#) in der wirtschaftswissenschaftlichen Literatur. Im Folgenden wird als Wirtschaftsordnung die Gesamtheit aller jeweils realisierten Teilordnungen bzw. -strukturen, die ein bestimmtes *Ordnungsgefüge für das ökonomische Handeln* der Menschen konstituieren, verstanden. Der Begriff Wirtschaftssystem beschreibt hingegen die beiden Reinformen der freien [Marktwirtschaft](#) und der zentralgeleiteten [Planwirtschaft](#). Das realisierte Ordnungsgefüge einer Wirtschaftsordnung stimmt die wirtschaftlichen Aktivitäten der Menschen aufeinander ab und ist somit Voraussetzung für die knappheitsmindernde Wirkung des arbeitsteiligen Wirtschaftsprozesses; *determinierende Faktoren* sind: –(1) Die gesetzlich fixierte [Wirtschaftsverfassung](#), –(2) die gewachsene kulturelle, sittlich-moralische Ordnung und –(3) die realisierte [Wirtschaftspolitik](#). –Die unterschiedlichen Wirtschaftsordnungen können im Anschluss an Eucken und Hensel mittels der [Morphologie](#) oder im Rahmen des systemtheoretischen Ansatzes (Neuberger, Duffy) anhand der realisierten Teilstrukturen des Wirtschaftssystems (Entscheidungs-, Informations- und Motivationsstruktur) beschrieben werden. <
<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/wirtschaftsordnung.html>

Ein Problem der Analyse der Planwirtschaft besteht darin, dass dieser Begriff sowohl von den Befürwortern wie auch von den Gegnern ideologisch aufgeladen ist. Dadurch wird eine klärende Betrachtung erschwert. Hier ist es hilfreich, sich an die Wertfreiheit der Forschung zu erinnern. Sie ist zwar in den letzten Jahrzehnten in die Kritik geraten, meines Erachtens aber zu Unrecht. Als ich den Begriff vor vielen Jahren zum ersten Mal hörte, habe ich ihn für mich mit > wertlos < übersetzt und wurde wegen dieses Missverständnisses getadelt. Bei der Vielzahl der möglichen Untersuchungsobjekte und der immer begrenzten Untersuchungskapazität bleibt es nicht aus, die Gegenstände oder Probleme, die untersucht werden könnten oder sollten, zu werten. Das heißt z.B. zu fragen: „Wie wirkt sich ein geltendes Bodenrecht auf die Grundrechte der Menschen aus. Hat die Frage gegenüber anderen Fragen eine größere Relevanz oder nicht?“ In der Untersuchung selbst haben dann Wertungen keinen Platz, nur die Beobachtungen, Fakten und Schlüsse haben zu gelten. Da der betreffende Forscher seine bisherigen Vorstellungen von einer Sache nicht einfach löschen kann, muss ihm seine Vorprägung

2 Den Verweis auf > **Weiterführende Bereiche:** [Merkmale der Planwirtschaft](#) [Neue Ansätze für die Planwirtschaft](#) [Kritik an der Planwirtschaft](#) < bin ich nicht gefolgt.

wenigsten bewusst sein. Ist die Untersuchung abgeschlossen, findet wieder eine Bewertung des Ergebnisses statt. Die neuen Erkenntnisse prägen dann in Konkurrenz mit alten Erkenntnissen und Einstellungen die Folgerungen aus dem Untersuchungsergebnis. In dieser Weise ist auch zu verfahren, wenn man die theoretischen Vorteile, Nachteile und die empirische Datengrundlage zu einer Wirtschaftsordnung – im vorliegenden Fall der Planwirtschaft - untersucht.

Mit dem Begriff > Planwirtschaft < stoßen wir auf eine Unklarheit. Denn wenn es um das Wirtschaften geht – hier kurz als eine Tätigkeit zur Überwindung eines Mangels an materiellen und geistigen Gütern verstanden -, ist ein planvolles Handeln immer angesagt, egal in welcher Wirtschaftsordnung dieses geschieht. Sowohl in der „Planwirtschaft“ wie auch in der „Nichtplanwirtschaft“ muss das einzelne Subjekt, wie auch die einzelne Wirtschaftseinheit (Betrieb etc.) planen. Weder das Kollektivunternehmen noch der selbständige Unternehmer kommen zu einem befriedigenden Ergebnis, wenn sie das Produktions- oder Dienstleistungsvorhaben nicht planen.

Selbst die Installation einer Wirtschaftsordnung – egal welcher Art – setzt ein planvolles Handeln voraus. Vermutlich sind die ersten einfachen Formen der Marktwirtschaft dadurch entstanden, dass Menschen mit Gütern, die sie im Überfluss hatten, andere gesehen haben, die Überschüsse an Gütern hatten, die bei ihnen selbst eine Mangelware waren. Was lag näher, als zu fragen, ob man nicht die Mängel und Überschüsse durch einen Tausch ausgleichen könne. Heute ist der Planungsbedarf für die Installation einer Marktwirtschaft genauso groß oder größer wie für die Installation einer Zentralverwaltungswirtschaft. Die Frage ist, welche Normen, Institutionen und Hilfsmittel dem System eingefügt werden müssen, damit es die Erwartungen an ihm überhaupt auch nur annähernd erfüllen kann.

Mit dem Begriff Zentralverwaltungswirtschaft habe ich dem volkstümlichen Begriff > Planwirtschaft < die korrekte Fassung gegeben. Walter Eucken, der oben in dem Zitat schon genannt wird, hat sich viele Gedanken um die Wirtschaftsformen gemacht. Er nennt die Zentralverwaltungswirtschaft auch Kommandowirtschaft. Hier kommt das Wesen dieser Wirtschaftsform besser zum Ausdruck. Und mit der Bezeichnung Verkehrswirtschaft für die Marktwirtschaft wird angedeutet, wie hier die Kooperation der Wirtschaftsteilnehmer und die Koordination ihrer Pläne zustande kommen.³

³ Zu empfehlen sind die > Grundsätze der Wirtschaftspolitik < von Walter Eucken, worin die mir vorliegende Ausgabe ist von 1961. Eucken zählt zu den schon erwähnten Ordnungsformen der Marktwirtschaft und

Da der Begriff Marktwirtschaft auch als Synonym für Kapitalismus benutzt wird, muss beachtet werden, dass dies eine – auch absichtlich eingesetzte – Begriffsverfälschung ist. Die Marktwirtschaft bezeichnet ein Wirtschaftssystem, das bei der Planung und Kooperation ohne zentralen Plan auskommt und der Kapitalismus in den Formen des Privatkapitalismus und Staatskapitalismus ist jeweils ein Überlagerungssystem, das ermöglicht, Arbeitseinkommen zu Gunsten des eingesetzten Kapitals (in der ZVW aufgrund politischer Macht) abzuzweigen. Der Begriff Kapital soll in seinem Ursprung auf das Haupt des Rindes zurückzuführen sein. Und wenn die Kuh ausgeliehen wurde, beanspruchte der Eigentümer das Kalb als ein ihm zustehender Ertrag, Zins oder Rendite genannt.⁴ Deshalb kann man den Kapitalismus als eine Rentenökonomie⁵ bezeichnen. (Dabei ist nicht an die Sozialrente zu denken.) Zu untersuchen wäre im Hinblick auf die Güte der Zentralverwaltungswirtschaft (ZVW) auch, ob diese ohne ökonomische Renten, also aus Einkommen, die nicht auf ökonomische Leistungen beruhen, auskommt. Die praktizierten Modelle haben gezeigt, dass dieses nicht möglich ist, weil nämlich Privilegien für die Kader geschaffen werden müssen, damit diese den Druck, der für die Durchsetzung der zentralen Planung notwendig ist und von der obersten zentralen Planungseinheit ausgeht, nach unten weitergeben. Es zeigt sich hier schon, dass mit der ZVW sich ein Sozialismus nicht realisieren lässt. Unter Sozialismus verstand man nämlich ursprünglich die Erreichung des vollen Arbeitsertrages ohne Abzüge an einen herrschenden Kapitalisten. Der Kapitalist kann dabei nicht nur eine natürliche Person, sondern auch eine juristische oder der ganze Staat sein.

Neulich kam in einem E-Mail-Austausch meine programmatische Schrift „Der Dritte Weg / Die natürliche Wirtschaftsordnung“⁶ aus dem Jahr 1980 zur Sprache. Ich habe geschrieben, dass ich diesen Titel heute nicht mehr wählen würde, weil der Begriff zu diffus und widersprüchlich geworden ist. Und vor allem ist dieser Begriff keine Bezeichnung für eine Wirtschaftsordnung, sondern eine Umschreibung eines politischen Zieles, nämlich dem Anstreben einer Wirtschaftsform zu finden, die weder vom Privatkapitalismus noch vom Staatskapitalismus belastet ist. Ich kam dann auf das Buch „Die Lehre von der Wirtschaft“ von Wilhelm Röpke, 1961, zu sprechen. Röpke war wohl einer der ersten Theoretiker, der den Begriff „Der

ZVW noch die Eigenwirtschaft. Auf der Seite 26 findet sich auch die Aussage, die ich schon gemacht habe: „Stets und überall basiert alles wirtschaftliche Handeln auf Plänen.“

4 Die Redewendung vom Tanz um das goldene Kalb hat hier meiner Meinung nach ihren Ursprung.

5 Siehe > Prinzip Rentenökonomie / Wenn Eigentum Diebstahl wird <, von Dirk Löhr, 2013, 196 Seiten

6 <http://www.tristan-abromeit.de/pdf/2.0%20ddw%20Gruene%201980%20neu%2012.%202003.pdf>

Dritte Weg“ benutzt hat. Er schreibt:

> ... Es gibt in der heutigen Welt kaum eine dringlichere Aufgabe als die, den Weg zu finden, der aus dem unfruchtbar gewordenen Streit zwischen den Vertretern einer „freien“ Wirtschaft, wie man sie früher gekannt hat, und den anderen einer sozialistischen Wirtschaftsordnung, wie wir sie jetzt zu unserer grenzenlosen Enttäuschung kennengelernt haben, herausführt. ... < (S. 318)

Er schreibt weiter:

> ... Unsere erste Aufgabe muß also darin bestehen, daß wir erfassen, welche Probleme es im einzelnen zu lösen gilt. In dieser Beziehung ist nun freilich die heutige Verwirrung kaum zu überbieten. ... < (S.319)

Er sagt aber auch:

> ...Nun kann man sich nicht eindringlich genug vor Augen stellen, daß, wenn es um die Aufgabe der Ordnung der Wirtschaft handelt, wir nur diese ausschließliche Wahl zwischen Marktwirtschaft und Kommandowirtschaft haben. Hier gibt es kein Ausweichen in irgendetwas Drittes, ...< Seite 321

Wenn wir unsere Wirtschaftsordnung bei uns in Deutschland oder in vielen anderen Ländern anschauen, werden wir Schwierigkeiten haben, die jeweils real existierende Wirtschaftsordnung eindeutig einen der beiden reinen Formen zuzuordnen. In der Realität haben wir es in der Regel mit Mischformen zu tun. Wesentlich ist aber, wohin sich die real existierenden Ordnungen entwickeln. Für Deutschland und Europa scheint im Widerspruch zu den Verlautbarungen die ZVW das Ziel zu sein.

Ich kann Wilhelm Röpke durchaus empfehlen, er stellt nämlich die Fragen, was eine Wirtschaft gesamtgesellschaftlich und für das Individuum leisten muss und hilft so, die nachfolgende Frage zu beantworten, in welcher Wirtschaftsordnung diese Forderungen am ehesten realisiert werden können. Es geht immer noch um die Freiheit, die Gleichheit und die Geschwisterlichkeit oder anders ausgedrückt, um die haftende Gestaltungsfreiheit, die Leistungsgerechtigkeit und die Geborgenheit sowohl des einzelnen Menschen wie um das Glück der großen Zahl in der jeweils zu betrachtenden Gesellschaft. Da die Gleichheit und die Freiheit oft als ein Widerspruch empfunden wird, ist es ratsam, sich die Gedanken des Professors der Rechte, Dieter Suhr, an Hand seines Buches „Gleiche Freiheit“ zu erschließen.⁷

⁷ Die Arbeit ist ursprünglich 1988 im Mette Verlag erschienen und danach 2001 als Heft 259/260 der > Fragen der Freiheit“. www.sffo.de
Prof. Dieter Suhr ist 1990 bei der Rettung einer Tochter auf Kreta tödlich verunglückt.

Ich komme zu meiner Bewertung des mittels Link zugänglich gemachten Beitrages über die Planwirtschaft. Er ist in einem erfreulich sachlichen Stil geschrieben. Ich kopiere den Text hier ein und füge abschnittsweise meine Kommentare ein. Die Textvorlage setze ich zentriert, einzeilig und in Ariel, einer Schrift. Meine Kommentare sind linksbündig, 1 ½-zeilig, in Times New Roma geschrieben. So ist eine besondere Kennzeichnung des kommentierten Textes nicht erforderlich.

Grundlagen & Ansätze der Planwirtschaft

<http://www.planwirtschaft.net/merkmale-der-planwirtschaft/theoretische-grundlagen-der-planwirtschaft/>

Theoretische Grundlagen

Das Konzept der Planwirtschaft entspricht dem Wunsch, ökonomische Gegebenheiten und wirtschaftliche Faktoren berechnen, planen und beeinflussen zu können. Hier können gewisse politische und gesellschaftliche Ideale oder ein Wunsch nach gesteigerter wirtschaftlicher Effizienz im Vordergrund stehen.

So ganz anders würde ein Befürworter der Marktwirtschaft seine Motivation auch nicht beschreiben. Bei dem zu beobachtenden Auseinandersetzungen um die Wirtschaftsordnung – die manchmal hässliche Formen annimmt, kann man getrost davon ausgehen, dass auf beiden Seiten das Beste für die Menschen gewollt wird. Der Unterschied in den Parteien – hier Marktwirtschaftler dort „Planwirtschaftler“ liegt sicher darin, dass die erstgenannten sagen, den Menschen muss die Chance gegeben werden, dass sie ihr Glück finden und die zweitgenannten argumentieren, dass die Menschen zu ihrem Glück gezwungen werden müssen. Ein Marktwirtschaftler - der eben nicht gleich Kapitalist ist – wird bei den Zielerreichungsmaßnahmen eher fragen, welche Institutionen – sowohl als Rechtsnorm wie auch als Organisationseinheit – geändert werden müssen, während der Befürworter der ZVW eher überlegt, wie den wirtschaftlich Mächtigen die Macht und das Eigentum genommen werden kann, um es der Gesamtheit, dem Kollektiv zu übertragen.

Antrieb der Entwicklung des Modells der Planwirtschaft ist der Gedanke, dass das Gemeinwohl über dem des Individuums, das nur sich selbst bereichern könnte, steht.

Die Bündelung nicht nur der Produktion, sondern auch der Gewinne bringt eine Bündelung an Macht und die Fähigkeit einer zentralen Instanz wie der des Staates zur aktiven Gestaltung der Lebensbedingungen mit sich, so dass Planwirtschaft immer mit einer deutlichen Hierarchisierung verbunden ist.

Der Gedanke, dass das Gemeinwohl über dem Wohl des Individuums steht, ist nur die Stufe zu der Aussage: „Du bist nichts, dein Volk ist alles!“ Die Gegenthese der Marktbefürworter ist, dass dem Gemeinwohl am besten gedient ist, wenn das Individuum unbehindert unter Berücksichtigung seiner persönlichen Ethik und seinem Nutzen nach Erfolg streben kann. Hier gilt genau hinzuschauen, warum das in der Wirklichkeit nicht immer stimmt.

Die Bündelung der Produktion und der Gewinne in Händen eines Staates oder einer anderen zentralen Instanz - die ich mir nur als verallgemeinerter mafiöser Organisation vorstellen kann - hebt weder die Ausbeutung auf noch führt sie zu einer wirtschaftlichen Gerechtigkeit.

Der Begriff Hierarchisierung in Verbindung mit der ZVW klingt verharmlosend. Der gläubige Katholik könnte sagen, dass kenne ich von meiner Kirche her. Das ist eine Struktur, die meinem Glauben entspricht und mich so stützt. Die Probleme, die sich hier in der geschichtlichen Wirklichkeit eingestellt haben, wurden mit dem Begriff *Demokratischer Zentralismus* verschleiert.⁸

Die Planwirtschaft verfolgt den Anspruch, sämtliche wirtschaftliche Prozesse und Faktoren wie Ressourcen, Investitionen, Produktion, Arbeitskraft, Güterverkehr und Preisgestaltung koordinieren und im Voraus festlegen und gestalten zu können und entspringt dem Wunsch der Bestimmung und Steuerung gesellschaftlicher Wirklichkeit.

Diese Vorstellung klingt vernünftig und lässt sich auch noch relativ einfach denken, aber schon die Aufstellung eines zentralen Planes für eine Volkswirtschaft bleibt aufgrund von fehlenden Daten und aufgrund von Fehleinschätzungen ein Problem. Anfang der 70er Jahre traf ich einen Friedensfreund und Wissenschaftler, der der Ansicht war, dass man diese Probleme mit der Netzplantechnik in den Griff bekommen könnte. War wohl doch nicht so, sonst wären die UdSSR und die DDR wirtschaftlich nicht zusammengebrochen. Die schwerer wiegenden

8 Siehe unter Wikipedia: > Als **Demokratischer Zentralismus** wird das [Organisations-](#) und Führungsprinzip bezeichnet, welches von [Lenin](#) für die [Kommunistischen Parteien](#) entwickelt wurde und dadurch die Grundlage der Herrschaftssysteme der [realsozialistischen](#) Staaten wurde. Hauptpunkt des Demokratischen [Zentralismus](#) ist der hierarchisch-zentralistische Aufbau von [Staat](#) und Partei. Durch die starke Disziplinierung nachgeordneter Stellen, die an Entscheidungen höherer Instanzen streng gebunden waren, entwickelte sich der Demokratische Zentralismus zu einem [autokratischen](#) System. ... <
http://de.wikipedia.org/wiki/Demokratischer_Zentralismus

Schwierigkeiten beginnen mit der Plandurchsetzung, die noch einigermaßen klappt, solange die Planerfüller noch an die Idee glauben, die zur Einführung ZVW geführt hat. Aber sobald dieser Glaube unter dem ausbleibenden Erfolg schwindet und kein persönlicher Nutzen durch die individuelle Anstrengung erfolgt, muss mit Druck und ideologisch aufgeladenen Kampagnen – Held der Arbeit / Henneke-Medaille – versucht werden, die Zentralpläne durchzusetzen. <http://www.iwiki.de/wiki/index.php/Netzplantechnik>
http://de.wikipedia.org/wiki/Adolf_Henneke

Zwar ist sie nicht an eine bestimmte Staatsform gebunden, jedoch sind es vor allem sozialistische oder diktatorische Staaten, die mit ihrer Ausrichtung an einem Gleichheitsideal an der Kontrolle wirtschaftlicher Prozesse interessiert sind. Genau dies ist auch gewollt, da es derart verfassten Staatsformen um die Umsetzung eines bestimmten Ideals oder einer Gesellschaftsutopie geht.

Wenn auch die Praxis zeigt, dass sowohl eine Diktatur marktwirtschaftliche Elemente aufnehmen kann (Beispiel China) und eine Demokratie solche der Zentralplanung (Beispiel Deutschland mit den Bereichen Bildung, soziale Sicherung, Landwirtschaft und Energie), so gilt doch, dass eine reine ZVW nur in Verbindung mit einer Diktatur möglich ist und eine reine Marktwirtschaft nur in Staaten mit einer ausgeprägten demokratischen Verfassung realisiert werden können. Das enttäuschende an einer realisierten ZVW ist auch, dass das Gleichheitsideal bald verraten werden muss, weil für die Plandurchsetzer gegenüber den Planerfüllern Privilegien gewährt werden müssen, um diese bei der Stange zu halten.

Grundlage der Planwirtschaft ist der Anspruch, dass nicht der Markt selbst seine Entwicklung gestalten soll, sondern diese aktiv geplant und reguliert werden kann. Dieser Gedanke einer zentralen Formung des komplexen Wirtschaftssystems hat seine Ursprünge bereits in der Antike bei Denkern wie Platon, der eine Staatsphilosophie prägte, die eine gerechte Verteilung von Aufgaben und Fähigkeiten zum Wohle aller als Ideal postuliert.

Hier wird – wie so oft in der Diskussion um die Wirtschaft – der Markt so dargestellt, als sei er ein Subjekt, das seine Form und Inhalt selber bestimmt. Der Markt ist aber genauso wie die zentrale Planung nur ein Instrument oder ein Verfahren. Wenn schon in der Antike die zentrale Planung erwogen wurde, um eine gerechte Verteilung von Aufgaben und Fähigkeiten zum Wohl aller zu fördern, dann besagt das nur, dass das Instrument Marktwirtschaft damals schon

fehlerhaft installiert war und zu fragen ist dann, was denn die Wirtschaftswissenschaft zwischenzeitlich geleistet hat, wenn wir immer noch von den gleichen Mängeln geplagt werden.

Weiter entwickelt wurde dieser Gedanke von Thomas Morus im 16. Jahrhundert, der eine ideale Gesellschaft der Gleichheit ohne Privateigentum, Unterdrückung und Ausbeutung entwirft, in der jeder Bürger dem Gemeinwohl gleich verpflichtet ist. Diesem Gedanken der Planung und Gestaltung wirtschaftlicher Gegebenheiten wohnt der Wunsch nach einer effizienten und gleichmäßigen Verteilung von Arbeit und Gütern inne; gleichzeitig jedoch beinhaltet das Konzept der Planwirtschaft ein deutliches Bekenntnis für eine hierarchische Herrschaft, da Macht und Entscheidungsspielraum zentral gebündelt und somit einseitig verteilt sind. Im Kommunismus soll dies zugunsten der Abschaffung gesellschaftlicher Unterschiede geschehen, und die Planwirtschaft ist ein entscheidendes Merkmal dieses politischen Gesellschaftsentwurfs. Wegweisend für [real existierende sozialistische Planwirtschaften wie die der DDR](#) ist der kommunistische Gesellschaftsentwurf von Karl Marx und Friedrich Engels, dessen Hauptmerkmal das Ideal einer klassenlosen Gesellschaft ist. Diese Utopie des Auflösens aller Klassenunterschiede und somit das Ende von Ungleichheit und Benachteiligung ist die Grundlage sozialistischer Gesellschaften, die sich als Phase des Übergangs vom Kapitalismus in den Kommunismus verstehen.

Karl Marx als Befürworter der ZVW zu benennen, ist wohl nicht sachgerecht, ich habe in verschiedenen Quellen gelesen, dass Marx zwar ökonomische Probleme seiner Zeit aus seiner Sicht beschrieben hat, aber nicht ihre Lösung. Und eine Befürwortung der ZVW von Friedrich Engels mit seiner Ausbildung zum Kaufmann und den Einsichten in das Unternehmen seines Vaters kann ich mir auch nicht so richtig vorstellen. Außerdem las ich zuletzt in der *Geschichte der Nationalökonomie* von Adolf Damaschke, dass Marx selbst sich ausdrücklich nicht als Marxist verstand. Die Entscheidung der Marxisten für die ZVW scheint mir aus der geistigen Notlage geboren zu sein zu dem Kapitalismus, der auch damals schon mit der Marktwirtschaft gleich gesetzt wurde, eine Alternative zu formulieren. Auf die Idee, die Marktwirtschaft vom Kapitalismus zu befreien, konnte man im neunzehnten Jahrhundert noch nicht kommen. Noch heute fällt es nicht nur den Marxisten schwer diese Erkenntnis nachzuvollziehen. Das liegt bei den Nichtmarxisten daran, dass sie über eine pure Antihaltung zum untergegangenen „real existierenden Sozialismus“ nicht hinausgekommen sind und bei den Marxisten daran, dass sie den geldtheoretischen Ansatz der Problembeschreibung bei Marx übersehen haben und noch übersehen. Von Dieter Suhr und Georg Otto liegen zu diesem Thema Arbeiten vor. (Suche über www.geldreform.de und <http://www.alternativen.biz>)

Die Planwirtschaft ist hier ein zentrales Mittel zur Umsetzung des politischen Anspruchs und gleichzeitig Kritik am Kapitalismus, der mit diesem Gegenentwurf überwunden werden soll. Ausbeutung, Ungleichheit und Abhängigkeit von ökonomischen Faktoren sollen mithilfe der Planwirtschaft verhindert und überwunden werden. Hierbei spielt die Verstaatlichung privater Besitztümer wie Rohstoffe, Landwirtschaft und Produktionsmittel eine zentrale Rolle, da Privateigentum nicht nur die Anhäufung von Gewinnen und somit die Bereicherung von Einzelpersonen bedeutet, sondern ebenso die Abhängigkeit von Arbeitskräften gegenüber diesen.

Der Grundgedanke der Planwirtschaft ist die Überwachung und Regulierung der Wirtschaft zugunsten eines übergeordneten Zwecks, da nicht der Markt selbst die Gesellschaft, sondern die Gesellschaft den Markt bestimmen soll. Sämtliche Bereiche der Wirtschaft sind somit der zentralen Planung und dem ihr zugedachten Spielraum und Zweck untergeordnet. Praktisch wird dies versucht umzusetzen, indem ein genauer Plan dessen erstellt wird, was vorhanden ist, benötigt ist und produziert werden kann.

Der Wunsch nach Überwindung der Ausbeutung, der Ungleichheit und Abhängigkeit ist aus den Unzulänglichkeiten der kapitalistisch deformierten Marktwirtschaft entstanden. Die Hoffnung, diese Übel mit der ZVW zu überwinden, hat getrogen. Dass dieser Weg nur zum Erfolg führen kann, wenn es gelänge, die Gesellschaft und die in ihr vereinten Menschen zu einem Ameisenstaat und zu Ameisen umzuformen, lässt sich aber auch theoretische erarbeiten. Gleichwohl ist die Kritik am Eigentum berechtigt. Gegenstand des Eigentums kann nach Pierre-Joseph Proudhon ⁹, Silvio Gesell und anderen Denkern nur das sein, was der Mensch sich erarbeitet und nicht das, was die Natur als seine Existenzvoraussetzung zur Verfügung stellt. Hier kann es nur Nutzungsrechte geben, deren Ertrag allen Mitgliedern einer Gesellschaft – generalisiert allen Menschen der Erde gehört. Im zweiten Absatz wird wieder suggeriert, dass der Markt die Gesellschaft beherrscht. Richtig muss es heißen, dass nicht behobene Probleme der Marktwirtschaft das gesellschaftliche und individuelle Leben massiv belasten. Ansonsten ist es so, dass alle Mitglieder einer Gesellschaft als Marktteilnehmer durch ihre täglich zu fällenden Entscheidungen bestimmen, was der Markt liefern soll. Wie von Geisterhand kann hier bei einer korrekten Installation der Marktwirtschaft die optimale Kooperation der Wirtschaftssubjekte und -einheiten und ihre Koordination in Freiheit gelingen, die in der ZVW auch mit Zwang und noch so profilierten Planungsexperten nicht zu erreichen ist. Es darf auch nicht übersehen werden, dass in der Marktwirtschaft Unternehmenseinheiten mit sehr unterschiedlichen Intention gegründet und geführt werden können – von kommunistischen, über genossenschaftlichen und Einzelunternehmen bis hin zu Aktiengesellschaften und Rechtsformen, die es

⁹ „Theorie des Eigentums“ / übersetzt von Lutz Roemheld mit einer Einleitung von Gerhard Senft, 2010, 186 S.

noch gar nicht gibt -, in der ZVW ist aber jede individuelle Abweichung vom großen Plan und von der vorgegebenen Form, eine Störung, eine Sabotage. Man kann sagen, so viel reiner die marktwirtschaftliche Ordnung eingeführt wird, so näher kommt die betreffende Gesellschaft der Anarchie im ursprünglichen Sinn, nämlich der Freiheit von der Herrschaft von Menschen über Menschen und das ist alles andere als Gesetzlosigkeit und Terror. Und umgekehrt, so viel reiner die Form der ZVW eingeführt wird, um so größer muss die Unfreiheit der Menschen werden. Die Vorstellung von der Diktatur des Proletariats ist dabei eine Ideologie, entwickeln wird sich notwendig aus den Zusammenhängen heraus immer eine Diktatur einer Minderheit über eine Mehrheit. Das ist von den Befürwortern der ZVW nicht so gewollt, aber unvermeidbar. Wenn trotzdem die ZVW immer wieder Befürworter findet, liegt das nach meiner Einsicht daran, dass die Ursachen der Störungen in der Marktwirtschaft – die in ihrer kapitalistischen Deformierung ja tatsächlich ein Programm der periodischen Selbstzerstörung ist – nicht richtig erkannt werden, und dass sich die ZVW leichter denken lässt. Erst wenn Intellektuelle, die jetzt noch eine Neigung zur ZVW haben, die Marktwirtschaft als kybernetisches System entdecken, wird sich die Neigung möglicherweise ändern.

Hier füge ich noch einen Link zur Planwirtschaft ein, den zwischendurch im Netz entdeckt habe: <http://widawiki.wiso.uni-dortmund.de/index.php/Planwirtschaft>

Liebe unbekannt Katie Sp: Sie stellen in Ihrer Mitteilung die Frage, „welche Absichten und Wünsche sind mit der Planwirtschaft verbunden? Wäre echt toll wenn ihr mir weiterhelfen könnt!“ Aus dem Beitrag, zu dem der mitgelieferte und von mir kommentierte Text führt, gehen eigentlich schon die Antworten hervor. Meine erweiterten Antworten stellen das Thema Planwirtschaft, welches isoliert schlecht behandelt werden kann, in einem größeren Zusammenhang dar. Vom Umfang her gesehen, ist das Lesen meiner Arbeit schon als Arbeit, als Teil ihrer jugendlichen Forscherarbeit zu werten. Aber mit der Übernahme meiner Beurteilung ist es ja nicht getan, sie kann nur die Anregung geben, sich selber tiefer in das Thema einzuarbeiten und so zu einem fundierten eigenem Urteil zu kommen. Wenn Sie dazu den Mut haben beschreiten Sie einen mühsamen aber lohnenden Weg. Ich wünsche Ihnen Kraft und Freude dazu.

Es grüßt

Tristan Abromeit

Anfrage zur Planwirtschaft - 12 - T.A. November 2013